

Dieter A. Berger

Englischer Humor – literarisch

Dieter A. Berger

**Englischer Humor –
literarisch**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Berger, Dieter A.:

Englischer Humor – literarisch / Dieter A. Berger. -

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2008

ISBN 978-3-86821-069-9

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2008

ISBN 978-3-86821-069-9

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Tel. 0651-41503, Fax 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Dem bayerischen Humor
meiner Frau
gewidmet

INHALT

I. GENERELLE PROBLEMSTELLUNGEN	1
1. Das Universale und das Kulturelle im Humor	1
2. Humor in Großbritannien	3
<i>Nation und Regionen</i>	4
<i>Der Wandel des Lachensdiskurses</i>	6
3. Humor und Komik: Theorieansätze zum Lachen	11
<i>Das kommunikationsästhetische Modell</i>	11
<i>Das Spektrum des Komischen zwischen Herabsetzung und Heraufsetzung</i>	13
<i>Englische Komiktheorien von Hobbes bis Meredith</i>	14
4. Literarischer Humor	21
II. ENGLISCHER HUMOR	23
1. Englishness	24
<i>Die Konstruktion des englischen Nationalcharakters</i>	25
<i>Literarische Illustrationen von Englishness</i>	32
2. Menschenbilder: Traditionen männlicher und weiblicher Komik	43
2.1 Männliche komische Helden	45
<i>Shakespeares Sir John Falstaff: Komische Individualität zwischen Witz und Körperlichkeit</i>	45
<i>Fieldings Abraham Adams: Der cervanteske Landpfarrer zwischen Satire und Sentimentalität</i>	51
<i>Sternes Tristram Shandy und sein Onkel Toby: Sentimentale Schrulligkeit im empirischen Weltverständnis</i>	57
2.2 Komik der Frauen	63
<i>Bedingungen weiblicher Gender-Komik</i>	64
<i>Die lächerliche Trivialisierung der Frau: Weibliche Stereotype</i>	67

<i>Frauensatire bei Swift und Pope</i>	73
<i>Swifts misogynne Satire</i>	73
<i>Popes galanter Frauenspott</i>	80
2.3 Die witzige Heroine der Komödien	87
<i>Shakespeares romantische Heldinnen</i>	88
<i>"Female Wit" in der Restaurationskomödie</i>	91
<i>Oscar Wildes viktorianische Heroinnen</i>	95
3. Der Mensch in der Gesellschaft	101
3.1 Herr und Diener	102
<i>Mr. Samuel Pickwick und Sam Weller</i>	104
<i>Bertie Wooster and Jeeves</i>	110
3.2 Der englische Campus	116
<i>Die vor-revolutionäre Phase der Universität: Kingsley Amis, Lucky Jim</i>	117
<i>Anglo-amerikanische Spiegelungen: David Lodge, Changing Places</i>	121
<i>Die Ideologisierung der Universität: Malcolm Bradbury, The History Man</i>	129
3.3 Das englische Theater	136
<i>Historische Besonderheiten: Theater, Bühne, Schauspieler</i>	137
<i>Spielarten des komischen Metatheaters</i>	140
<i>Das Handwerkerspiel in Shakespeares A Midsummer Night's Dream</i>	141
<i>Tom Stoppards metatheatralischer Rückgriff auf Shakespeare</i>	143
<i>Metatheatralische Farce Majeure: Michael Frayn, Noises Off</i>	150
4. Weltverständnis: Common Sense und Nonsense	155
4.1 Englischer Empirismus	156
<i>Englische Philosophie von Francis Bacon bis Bertrand Russell</i>	157
<i>Die humoristische Spiegelung empiristischen Denkens in der englischen Literatur</i>	160
<i>Aufklärerische Fortschrittssatire: Swift und die Wissenschaften</i>	161
<i>Dickens und der Utilitarismus</i>	164
<i>Pathos vs. Bathos: Von Pope bis Larkin</i>	166
<i>Neoklassizistisches Bathos</i>	167
<i>Bathos im Viktorianismus</i>	169
<i>Bathos im 20. Jahrhundert</i>	174

4.2 "Silly Discourse": Unsinnige Gegenwelten	178
<i>Spielerische Albernheit bei Shakespeare</i>	178
<i>Viktorianischer Nonsense</i>	184
<i>T. S. Eliots Katzenwelt</i>	195
5. Sprachkomik	199
5.1 Komische Spiegelungen des gesellschaftlichen Sprechens	201
<i>Die aristokratische Konversationskunst</i>	202
<i>Dialektkomik</i>	212
5.2 Komische Rhetorik	220
<i>Sprachwitz (Wit) und Wortspiel</i>	220
<i>Parodie</i>	225
<i>Untertreibung und Übertreibung</i>	235
AUSBLICK: SCHOTTISCHER UND IRISCHER HUMOR	241
<i>Scottishness und Komik</i>	241
<i>Irishness und Komik</i>	247
ANHANG	253
Verzeichnis der Abbildungen	253
Literaturverzeichnis	255
Register	267
Personenregister	267
Sachregister	275

I. GENERELLE PROBLEMSTELLUNGEN

Beim Humor ist es wie beim Wein: Es gibt unterschiedlichste Sorten und Qualitäten, Spitzentröpfchen des Komischen, aber auch weniger bekömmliche Massenware. Die Eingabe von 'Humor' in eine Internet-Suchmaschine bringt ein kunterbuntes Sammelsurium zu Tage, in dem geistreiche Epigramme und Anekdoten, komische Ausleuchtungen von spezifischen Themen, Situationen und Menschengruppen und sprachliche Spielereien aller Art neben banalen Witz-Sammlungen, kabarettistischen Kalauern und karnevalistischen Büttenreden stehen. Humor in Wort und Bild überschwemmt uns heute in allen Medien, und natürlich ist das Risum Untersuchungsgegenstand zahlreicher Wissenschaften. Die Medizin rät, "Lachen ist gesund", Philosophie, Psychologie und Soziologie analysieren seine Theorie und Praxis, und die Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften widmen sich ohnehin seit langem dem Studium des Komischen. Da bleibt die Frage nicht aus, ob dazu noch ein spezielles Angebot über den englischen Humor vorgelegt werden muss?

Nun besteht allerdings wenig Dissens darüber, dass der englische Humor ein ganz spezieller ist – und das schon seit Jahrhunderten. Schon frühen Reisenden auf die Insel fiel die Schrulligkeit ihrer Bewohner auf, und bis heute ist das Exzentrische und Ausgefallene ein Trademark des Englischen. Die Einzigartigkeit des englischen "sense of humour" war Anreiz für diese neue, umfassendere Studie, die sich zwar auf den literarischen Humor beschränkt, aber seine Einbettung in die jeweiligen kulturellen Besonderheiten nicht vernachlässigt. Und dafür – für Englands nationalspezifischen Humor in bester literarischer Premiumqualität – sollte auch im überbordenden Supermarkt des Lächerlichen ein Angebot existieren.

1. Das Universale und das Kulturelle im Humor

Beginnen wir mit einer ersten allgemeinen Annäherung an das Phänomen des Komischen, das ja jeder aus eigener Erfahrung gut zu kennen glaubt. Humor ist – etwas akademisch und doch vereinfacht formuliert – als ein psychischer Prozess zu verstehen, der von einer Figur, einer Situation, einer sprachlichen Handlung ausgelöst wird und im Betrachter eine befreiende emotionale Wirkung erzeugt, die dann als körperliche Reaktion in einer Variante des Lachens ihren Ausdruck findet. Die an diesem Prozess beteiligten Komponenten, insbesondere die Wahrnehmung des lächerlichen Objekts, die Auslösemechanismen und die unterschiedlichen komischen Reaktionen sind allerdings nur partiell objektivierbar; sie werden in starkem Maße von subjektiven Faktoren und Assoziationen beeinflusst und entziehen sich daher oft einer Generalisierung.

Beim Lachen kommt es zu einem komplexen Wechselspiel zwischen allgemein menschlicher Veranlagung und gesellschaftlicher Bedingtheit, zwischen Natur und Kultur, Verstand und Gefühl. Bekanntlich krönt das Lachen die psychische Natur des Menschen, gehört es doch zusammen mit dem Weinen zu den anthropologischen Kon-

stanten, die ihn gegenüber den anderen Geschöpfen durch eine höhere Stufe an Emotionalität und Sinnggebung auszeichnet. "Der Himmel hat den Menschen als Gegengewicht gegen die Mühseligkeiten des Lebens drei Dinge gegeben: Die Hoffnung, den Schlaf und das Lachen." Diese von Kant überlieferte Lebensweisheit schreibt dem scheinbar oberflächlichen Lachen auch eine zutiefst humane und moralische Aufgabe zu. Es ist Trostspender und Bewältigungshilfe, stellt es sich doch den Widrigkeiten des Alltags mit einer optimistischen Weltsicht entgegen. Insgesamt ist der lachende Mensch eine universale und globale Erscheinung, die unabhängig von Rasse und Hautfarbe an allen Orten der Welt Aufmerksamkeit und Sympathie weckt.

Die akulturelle Konstante des Lachens ist freilich eine große Wasserscheide, deren Ausläufer jetzt in verschiedenen Richtungen auseinanderstreben. Da sind zunächst die zahlreichen Ausdrucksformen, in denen sich komisches Empfinden manifestiert. Bekanntlich lacht nicht jeder in gleichem Maße, sondern drückt sein Humorgefühl in unterschiedlicher Form und Intensität aus. Der eine lässt sich eher emotional affizieren und reagiert auf den Stimulus mit schenkelklopfendem Gelächter; der andere, mehr vom Verstand Beherrschte antwortet auf denselben Auslöser nur mit verschmitztem Lächeln oder verhaltenem Grinsen. Allerdings wird die Subjektivität des lächerlichen Ausdrucks durch latente kulturelle Diskurse gesteuert. So gilt lautes Lachen in manchen Gesellschaften als ausgesprochen töricht, in anderen wieder als ungekünstelte Lebensfreude. Doch nicht nur die kulturspezifische Kodierung des Lachens, sondern auch die eigenartige Ambivalenz seiner Äußerung stellt den Außenstehenden häufig vor Deutungsprobleme. Denn potentiell kann das Lachen den gesamten Gefühlsbereich von Freude und Schmerz einschließen und bezeichnenderweise ist die Träne keine ungewöhnliche Begleiterscheinung des Lachens, ob sie nun von haltlosem Kitzel oder von sentimentalem Pathos ausgelöst wird. Die emotionale Ambivalenz und das potentielle Ineinander-Überfließen von Leichtigkeit und Schwermut verwischen oft die Grenze zwischen Lächerlichem und Nicht-Lächerlichen. Shakespeare wusste um die dramatische Wirkung der 'komischen Erleichterung', wenn er grauenhaftes Entsetzen immer wieder durch derbe Komik unterbricht. Auch im Alltag infizieren Lachen und Ernst einander gegenseitig und schaffen so eine vielschichtige Gefühlstiefe.

Bei aller Subjektivität im Einzelnen sind die Humor und Lachen erregenden Mechanismen doch einigermaßen überschaubar. Seit der Antike haben sich Theoretiker unterschiedlichster Wissensbereiche mit den Formkonstanten des Lächerlichen auseinandergesetzt und sie in ihren jeweiligen Systemen verankert. Sie stießen auf eine Fülle von potentiellen Auslösefaktoren. Komische Wirkung entfalten insbesondere das Überraschende, Unerwartete und Inkongruente; die Abweichung vom Normalen und das Andere; Tabuverletzungen und insgesamt die spielerische Verfremdung des Gewohnten. Immer jedoch bedarf die spezifische Auslöseform eines konkreten Inhalts – das sind die charakteristischen Lebensweisen eines Volks. So verschränkt sich im Lachensprozess das Kulturelle mit den formalen Verhaltensmechanismen. Das Gerippe der Lachen auslösenden Strukturen wird erst lebensfähig durch die gesellschaftlichen Besonderheiten, die einer Gruppe, einer Region, einer Nation das Gefühl von Gemein-